

Predigt am Sonntag „Kantate“, 7. Mai 2023

Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Jesaja 12,1-6:

Liebe Gemeinde,

¹ Zu der Zeit wirst du sagen: Ich danke Dir, HERR! Du bist zornig gewesen über mich. Möge Dein Zorn sich abkehren, dass Du mich tröstest. ² Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil. ³ Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heils. ⁴ Und ihr werdet sagen zu der Zeit: Danket dem HERRN, rufet an seinen Namen! Machet kund unter den Völkern sein Tun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist! ⁵ Lobsinget dem HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen! ⁶ Jauchze und rühme, die du wohnst auf Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!

„Hör gut zu: Du bist mein Glück, / und ich sing' Dir meine Lieder“. So konnte man es vor einiger Zeit ständig im Radio hören, liebe Gemeinde. Der Sänger war „*nicht immer, aber immer wieder*“ von seiner Angebeteten „*total verzückt*“, und so trieb es ihn, ihr seine Lieder zu singen. Was läge auch näher?

Gott unsere Lieder zu singen, das liegt für uns oft recht abseitig. Und das nicht nur, weil wir in der Regel lieber die „Profis“ singen lassen oder weil wir uns selbst gesanglich nicht für besonders begabt halten. Dass uns das Lied für unseren Gott oft nicht über die Lippen kommt, hat seinen Grund in einem Beziehungsproblem: Unser Glück – oder wie es der Prophet hier sagt: unsere Stärke und unser Heil – suchen wir häufig anderswo. „*Total verzückt*“ sind wir von allem Möglichen, aber kaum von unserem Gott. Doch wer nur noch Menschen und Machthaber, Stars und Idole, Fußballmannschaften und Tennisstars oder sein Auto, seine Arbeit oder eine politische Idee bejubelt, der verjubelt sein Leben.

Darum ist es gut, wenn wir **auf die drei Erfahrungen achten, die der alte Prophet mit seinem Gott gemacht hat, und für unser Leben daraus lernen.**

1. Davon leben, dass Gott unser Heil ist

Dreimal haben wir in der kurzen Lesung aus dem Jesajabuch das Wort von dem Heil gehört, das wir bei Gott finden und empfangen. „*Siehe, Gott ist mein Heil... Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil*“ (v. 2). „Heil“ – so hat man zu allen Zeiten große Menschen oder solche, die sich dafür hielten, begrüßt – von dem „Ave Caesar“ des alten Römerreiches bis zu dem makabren „Heil Hitler“ des Dritten Reiches. Alle diese vielbejubelten Heilbringer haben am Ende ihre Völker ins Unheil gestürzt.

„*Siehe, Gott ist mein Heil!*“ Das ist etwas fundamental anderes, als wenn wir einen Menschen mit „Heil“ begrüßen. Dieser Gott, von dem der Prophet hier redet, ist ja kein Mensch wie wir. Wir preisen ihn im Bekenntnis der Kirche als den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Er ist der ganz Andere, mit dem wir Menschen uns niemals vergleichen können. Und doch ist er uns nicht ferne geblieben. Er ist zu uns gekommen, hat gelebt unter den Menschen, gelitten wie ein Mensch, ist gestorben als ein Mensch. Aber auch als Mensch war er ganz anders als wir. Er ist nicht im Tode geblieben, sondern am dritten Tage auferstanden von den Toten. In diesem Gott, der in Jesus Mensch wurde, liegt unser Heil. In keinem andern.

Er singt uns ständig seine Lieder. In jedem Gottesdienst, jeder Bibellese oder Radioandacht können wir sein Liebeslied an uns vernehmen. Dabei ist er gewiss auch „*nicht immer*“ „*total verzückt*“, wenn er uns ansieht. Doch er ist es „*immer wieder*“ – obwohl wir nicht sein „*Glück*“ waren, sondern sein Tod. So stark ist seine Sehnsucht nach uns, dass er auch den letzten Einsatz nicht scheut, um uns für sich zu gewinnen. Und damit ist er tatsächlich nicht nur unser „*Glück*“, sondern wirklich unser Heil geworden. Jetzt kann nämlich die zerbrochene Beziehung zu unserem Gott wieder heilen. Denn eben das ist die Frucht von Karfreitag und Ostern, dass unser Leben durch Vergebung neu werden kann, dass Gott uns durch Gericht

und Gnade heil werden lässt. Das Kreuz Jesu Christi und das Wort vom Kreuz sind im Neuen Testament die „*Brunnen des Heils*“, die Lebensquellen, aus denen wir „*mit Freuden Wasser schöpfen*“ dürfen (v. 3).

Davon leben, dass Gott unser Heil ist, Tag um Tag frisches Wasser schöpfen aus den „*Brunnen des Heils*“, aus dem Wort Gottes, das wir in der Bibel haben: So bleibt unser Leben in Gottes Spur. Da müssen wir unsere „Stärke“ und unser „Heil“ nicht mehr durch tägliches Body-Building produzieren oder in beruflichen oder sonstigen Erfolgen beweisen. Wir können vielmehr zu unseren Schwächen und unseren Schattenseiten stehen, weil wir uns trotzdem angenommen wissen dürfen. So liegt unsere Stärke nicht in uns, sondern wirklich in ihm. Was liegt da näher, als dass auch wir ihm „*unsere Lieder singen*“?

2. Dafür danken, dass Gott unser Trost ist

„*Zu der Zeit wirst du sagen: Ich danke Dir, HERR! Du bist zornig gewesen über mich. Möge Dein Zorn sich abkehren, dass Du mich tröstest*“ (v. 1). Hier kommt uns dieser alte Prophet ganz nahe. Offenbar schwebt er nicht hoch über den Niederungen unserer Anfechtungen und Probleme, sondern er empfindet wie wir und redet wie wir. Er weiß etwas von der Möglichkeit des Zornes Gottes und hat ihn als eine Wirklichkeit erfahren. Uns ist heute das Wissen um einen zürnenden Gott mehr und mehr abhandengekommen. Wir haben uns so angewöhnt, nur noch in den Kategorien des „lieben Gottes“ zu denken und zu reden, dass unser Gottesbild dadurch um eine wichtige Färbung ärmer geworden ist, als es die Bibel zeigt.

Gott ist Liebe, ganz gewiss. Daran ist nicht zu rütteln. Aber Liebe, die nicht auch zornig sein könnte, würde zur Gleichgültigkeit. Ein Theologe hat das einmal so ausgedrückt: „*Der Zorn Gottes ist die dem Bösen zugewandte Seite der Liebe Gottes.*“¹ Von daher kann rechte Liebe auch zürnen, sie kann sogar strafen. Doch der Zorn ist nicht das letzte Wort Gottes. Er geht vorüber. Und wir können Gott voller Zuversicht bitten, dass sein Zorn sich abkehrt – so wie ein Blitz, der dann nicht das Haus in Brand setzt, sondern über den Blitzableiter abgewendet wird. Diesen „Blitzableiter“ haben wir im Kreuz Jesu Christi. Darum können wir voller Zuversicht bitten. Am Kreuz können wir erkennen, dass es Gottes eigentliche Absicht ist, uns zu trösten, uns aufzuhelfen und beizustehen.

Manches, was uns in unserem Leben schwer und dunkel erscheint, wo wir nicht mehr durchblicken und nichts mehr verstehen können, kann ein Zeichen des zürnenden Gottes sein. Das gilt im Kleinen wie im Großen, im Leben des Einzelnen wie für ein ganzes Volk. Wo man sich von Gott abwendet, ihm den Rücken kehrt und seine Worte und Gebote auf die Seite legt, kann er sich von uns abwenden und uns unsere eigenen Wege gehen lassen bis zum bitteren Ende. Da kann es dann sein, dass man sich mitten im Wohlstand mit der Frage nach dem Sinn seines Lebens quälen muss, dass man sich selbst fast alle materiellen Wünsche erfüllen kann und doch von einem unerfüllten Leben redet. Und unser früherer Bundespräsident Joachim Gauck sprach vor ein paar Tagen in einem Interview angesichts des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine vom „*schmerzhaften Prozess des Aufwachens aus einem Lebensgefühl von Ruhe und Sicherheit*“². Wir sollten deshalb die Frage nach dem zürnenden Gott nicht leichthin auf die Seite tun, nur weil sie nicht in unser Weltbild oder unser Gottesbild zu passen scheint. Die Bibel meint es ernst, auch wenn sie vom Zorn Gottes redet.

Und nun spricht der Prophet etwas aus, was wir kaum noch nachvollziehen können. Wir Menschen reagieren auf Zorn, den wir erfahren, auf Widerstand, der uns begegnet, allermeist mit Aggression. Und damit machen wir alles nur schlimmer. Hier antwortet einer, indem er dankt – freilich erst im Rückblick. Erst von hinten her sieht er, dass auch Widerstand, auf den wir stoßen, ein Mittel der Erziehung Gottes sein kann. Es ist ein weiter Weg, bis ein Mensch das erkennt. Viele lernen es lebenslang nicht. Aber es ist der Weg, der zu dem

¹ SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt in einem Kommentar in selk.info Nr. 352, S. 3

² Rheinische Post vom 3.5.23, https://rp-online.de/politik/deutschland/alt-bundespraesident-joachim-gauck-ueber-buch-erschuetterungen_aid-89560111

Trost Gottes führt. Wenn wir diesen Weg gehen, erfahren wir Gott als den, der sich uns Menschen zuwendet, der uns nachgeht und nicht ruht, bis wir uns von ihm haben finden lassen.

3. Darüber reden, dass Gott unsere Hilfe ist

„Machet kund unter den Völkern sein Tun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist! Lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen!“ (V. 4f)

Wir alle sind eingeladen, den Namen Gottes bekanntzumachen – als der liebende Vater im Himmel, der um Jesu willen im Heiligen Geist für uns da ist und für uns sorgt. Es geht also nicht um einen allgemeinen Gottesglauben, sondern darum, überall dort, wo wir leben und wohnen, wo wir arbeiten und unsre Freizeit verbringen, davon zu erzählen, was er für uns getan hat. Wenn ein Arzt einem Kranken entscheidend helfen konnte, dann wird der Gesundgewordene den Arzt empfehlen, wohin er kommt: „Dort ist mir geholfen worden! Zu dem können Sie mit Ihren Problemen auch gehen!“ Entsprechend können wir Freunde und Nachbarn auch in unsere Gottesdienste oder Gemeindeveranstaltungen einladen oder ihnen ein Gespräch mit unserem Pastor empfehlen. Weitergegebene Gotteserfahrungen sind das höchste Gotteslob, das wir uns denken können. Sie sind das „neue Lied“, von dem in den Psalmen immer wieder gesprochen wird.

So können wir in unserer Gemeinde und in den Gottesdiensten, die wir hier feiern, immer wieder Ermutigung zum Glauben und Hilfe zum Leben erfahren. Denn hier klingt dieses neue Lied auf, das uns frei und froh macht. Zugleich sind sie ein Umschlagplatz der Gotteserfahrungen, durch die wir gestärkt werden für unsern Weg im Alltag, für die Aufgaben, die das Leben uns stellt. Gerade so werden sie für uns immer wieder neu zu „*Brunnen des Heils*“, in denen die lebensspendenden Quellen Gottes sprudeln. Hier können wir uns stärken für unsern Alltag und vielleicht „*nicht immer, aber immer wieder*“ „*total verzückt*“ werden von seiner Liebe. Und dann wird es auch nicht ausbleiben, dass wir ihm unsere Lieder singen. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

ELKG² 583 (Du meine Seele, singe = EG 302) oder
CoSi 375 (Seid nicht bekümmert)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart